

Ein Breisacher Patriziersohn am Hof der Erzherzogin Mechthilde von der Pfalz

ANTONIUS VON PFFORR

und das »Buch der Beispiele der alten Weisen«

Von Dr. phil. MICHAEL BÄRMANN, Bern

In »unser Münster« 2003-2 zeichnete M. Bärmann den Lebensweg Antons von Pfforr (+ 1483) nach, der auch als Geistlicher am Breisacher Münster wirkte. In dieser Folge geht es um Pfforrs schriftstellerisches Wirken.

Was nun die große - um nicht zu sagen: monumentale - literarische Leistung Antons von Pfforr betrifft, so hat das dichterische Wirken des Breisacher Patriziersohns, soweit sich dies auf der Basis unseres zum gegenwärtigen Zeitpunkt nach wie vor mit gravierenden Lücken behafteten Wissens bestimmen lässt, in den historischen Quellenzeugnissen keinerlei Spuren hinterlassen. Es muss daher Schritt für Schritt erschlossen werden, mehr noch: Unterzieht man die zahlreichen Handschriften und Drucke des 'Buches der Beispiele der alten Weisen' einer Durchsicht, so stellt man fest, dass die Textüberlieferung nicht einmal den Namen des Autors als solchen ohne weiteres preisgibt. Nur so ist es auch zu erklären, dass das bis dahin anonym überlieferte Werk erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Pfforr zugewiesen werden konnte: Damals war einem Gelehrten anhand der Lektüre einer im Jahr 1860 veröffentlichten Neuausgabe des Textes aufgefallen, dass sich eine Reihe von Großbuchstaben zu dem Namen des Autors verbinden ließen. Als dann eine weitere Buchstabenfolge entdeckt wurde, die auf den Gra-

fen Eberhard V. von Württemberg zu beziehen war, stand alsbald fest, welche Rolle der Breisacher Kleriker gespielt hatte: Anton von Pfforr, der in seinen späteren Lebensjahren im unmittelbaren Umfeld von Eberhards Mutter, Mechthilde von der Pfalz, nachgewiesen werden kann, war der deutschsprachige Bearbeiter des um 1270 von dem konvertierten Juden Johannes von Capua verfassten 'Directorium vitae humanae'.

Zur Textgeschichte äußert sich Antonius von Pfforr gleich zu Beginn der *vorred* wie folgt (siehe auch Ausschnitt aus dem Hollschen Druck von 1483 unten):

ES ist von den alten weisen der geschlecht der welt disz buoch des ersten in indischer sprach gedicht vnd darnach in die buochstaben der perszen verwandelt/ dauo hond es die arabischen in yre sprach bracht/ furter ist es zu hebraischen zungen bracht / vnd tzuletzt zu latein gesatz vnd yetzt in teutsche zungen geschriben.

Möglicherweise erst gegen Ende der 60er oder zu Beginn der 70er Jahre des 15. Jahrhunderts, nachdem Antonius seinen Lebensmittelpunkt wohl endgültig in das Umfeld des Hofes seiner Gönnerin Mechthild verlegt hatte, gelangte

ein Exemplar des 'Directorium vitae humanae' des Johannes von Capua in die Hände des Autors, das Pfforr sodann in die deutsche Sprache übertrug. Das Werk, dessen mutmaßlichen Erstdruck (1480/81) bei dem Uracher Drucker und Verleger Konrad Fyner der Bearbeiter durchaus noch selbst überwacht haben könnte, wurde gemäß einem Hinweis bei Konrad Summenhart (um 1458-1501/2) von Graf Eberhard V. von Württemberg in Auftrag gegeben. Es erfreute sich in der Folgezeit ungewöhnlicher Beliebtheit, erlebte es doch bis zum Jahr 1592 zahlreiche Ausgaben. Der 1970 im Uhl-Verlag in Unterschneidheim erschienene Neudruck, der auf dem rund fünf Jahrhunderte zuvor veröffentlichten Wiegendruck des Ulmer Verlegers Lienhart Holl basiert, zeigt daneben eindrucklich die herausragende Qualität der zahlreichen Holzschnitte; sie hatte ein nicht näher bekannter Meister für den Hollschen Druck angefertigt, wodurch dieses Stück Weisheitsliteratur zu einem der schönsten deutschen Wiegendrucke wurde.

Abbildung unten:

Titelbild aus dem von Antonius von Pfforr ins Deutsche übersetzten 'Buches der Beispiele der alten Weisen'. Es wurde 1483 erstmals bei dem Ulmer Drucker und Verleger Lienhart Holl veröffentlicht.

(Bild- und Textzitatennachweis: Buch der Beispiele der alten Weisen, Verlag Walter Uhl, Unterschneidheim 1970 [o.P.]).



Die vorred



S ist von den alten weisen der geschlecht der welt disz buoch des ersten in indischer sprach gedicht vñ darnach in die buochstabe der perszen verwandelt/ dauo hond es die arabischen in yre sprach bracht/ furter ist es zu hebraischen zungen bracht/ vnd tzuletzt zu latein gesatz vnd yetzt in teutsche zungen geschriben/ vnd disz buoch ist lieblicher wort vnd kostlicher reden dardurch die alten hond wöllen ir weißhait aufgiesen damit sie ir weißhait durch die wort der vernunfft erzagte

Der auf Seite 16 abgebildete Holzschnitt ist der *vorred* des 'Buches der Beispiele der alten Weisen' vorangestellt und zeigt zur Linken den *gewaltigen künig Anastres taszri*, der am *anfang des buochs* als *regierender berr des reichs/ tzuo edom* bezeichnet wird. Rechts

neben Anastres sehen wir den Arzt Berosias, den Antonius von Pforr als *einen weisen schriftl gelerten man* einführt und hinter dem sich die historische Gestalt Borzóés, des Leibarztes des persischen Großkönigs Chosroes I. Anuŷrŷān (Regierungszeit: 531-578 n. Chr.),

verbirgt. Die dargestellte Szene illustriert die Entsendung des Berosias nach Indien, ist der Herrscher von Edom doch, wie Antonius zu Beginn seines Werkes weiter ausführt, in den Besitz eines Buches gelangt, in dem *in indischer zungen* geschrieben steht, in *india* gebe es *hoch berg darauß wachsen etliche beume vnd kreuter*; aus diesen Wunderpflanzen könne man eine Arznei herstellen, mit der die *toten mit gotes verbengknusz* (= durch Gottes Ratschluss) *leben werden gemacht*. □

Links: Das Pforrsche Patrizierhaus in Breisach, Aufnahme von 1901 (Bild Stadtarchiv)

Unten: Auch 2003 blies der 19-jährige MARTIN GROM das Hirtenhorn. Dieses Instrument ist aus den Weihnachtsgottesdiensten im Breisacher Münster nicht mehr wegzudenken. Das Orgelecho spielte JOCHEN BÖSCH (ganz unten)

Erinnerung an böse Zeiten



1638, im Dreißigjährigen Krieg, nahm der auf protestantischer Seite kämpfende Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nach mehrmonatiger Belagerung die Festung Breisach ein. Als er 1639 erst 35-jährig starb, wurde er im Breisacher Münster beigesetzt. 16 Jahre später überführte man seinen Leichnam in die Stadtkirche von Weimar. Vor genau 100 Jahren wurde die Gedenktafel (links) in der Nordkonche des Münsters aufgehängt.

Wie kam sie dorthin?

Die evangelische Kirchengemeinde batte 1904 den Großherzog von Sachsen, einen Nachfahren Bernhards, um eine Spende für den Bau ihrer neuen Kirche gebeten. Der Großherzog schickte immerhin 300 Mark (bei 60 000 Mark Baukosten) und die obige Marmortafel, die daraufhin im Stephansmünster angebracht wurde.

2004 jährt sich Bernhards Geburtstag zum 400. Mal.

